

# Bieler Tagblatt

Montag 19.09.2022

AZ 2500 Biel  
Nr. 218 | 140. Jahrgang  
Fr. 4.30

www.ajour.ch



**Die Saisonöffnung**  
Rossinis Oper «Tancredi» überzeugt musikalisch auf der ganzen Linie. Die Inszenierung setzt dagegen einseitig auf Gewalt und Tod.  
Seite 7

**Das Erfolgswochenende**  
Nach dem Sieg in Lausanne hat der EHC Biel auch das erste Heimspiel gegen Genève-Servette gewonnen. Morgen folgt die grosse Affiche.  
Seite 13

## Das Bieler Filmfestival lässt die Branche hoffen

Die 18. Ausgabe des Festivals du Film Français d'Helvétie ist gestern Abend zu Ende gegangen. Rund 17 000 Menschen haben die Vorstellungen in Biel besucht. Das ist ein Plus von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr.



Das Kino kämpft um sein Publikum. Nicht so während den fünf Festivaltagen in Biel. Volle Säle waren die Norm.

Bild: Tanja Lander

Das Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) schliesst seine 18. Ausgabe positiv ab. Neben den Zahlen – die 17 000 Zuschauerinnen und Zuschauer sind knapp ein Drittel mehr als im Vorjahr – zeigten sich die Veranstalter vor allem erfreut darüber, dass in die-

sem Jahr wieder Anlässe wie das Festival Off oder die Nachtvorstellungen durchgeführt werden konnten. Mit den 17 000 Besucherinnen und Besuchern nähert sich die Zahl derjenigen vor der Pandemie an. Festivaldirektor Christian Kellenberger hofft, dass dies der Kinobranche,

die mit massiven Einbrüchen zu kämpfen hat, Hoffnung gibt. «Wir wünschen uns natürlich, dass dieses Interesse ein Zeichen dafür ist, dass die Menschen in die Säle zurückkehren», sagte er gestern Abend im Gespräch mit dem BT. Während den fünf Festivaltagen sind fast 20

Gäste nach Biel gereist, darunter die Schauspielerinnen Elsa Zylberstein und Carmen Kassovitz sowie die Regisseure Christian Carion und Clovis Cornillac. Bei den zahlreichen Podiumsgesprächen ging es ans Eingemachte: Was kann Kino bewirken? (raz) **Seiten 2 und 3**

«Die eigenen Grenzen anzuerkennen ist ein wertvoller Akt der Selbstakzeptanz.»

Theresia Mühlemann Kolumnistin.

Seite 4

### Champagner trinken in Ligerz

**Weinfest** Die letztjährige Ernte ist teilweise ins Wasser gefallen, und das merkt man jetzt an den tieferen Pegelständen in den Weisswein-Reserven. Deshalb gibt es dieses Jahr in Ligerz kein à-discrétion-Glas. Von den beliebten Chasselas und Pinot Noir hat es ausreichend, die speziellen Sorten aber sind Mangelware. Trotzdem findet, wer sucht, ein vielfältiges Angebot. Zum Beispiel einen Champagner, der mit Ligerzer Trauben im Val de Travers eingekorkt wird. (jl) **Seite 5**

### Wie Camino und Diego Gutes tun

**Serie** Beatrice Blötzer-Etter hat zwei Mini-Shetlandponys: Camino und Diego. Sie sind bei ihr aufgewachsen, das war ihr wichtig. Denn sie weiss: Schlechte Erfahrungen bei Pferden kann man später nur mit Mühe korrigieren. Und dass Blötzer-Etters Ponys einen guten Charakter haben, ist wichtig. Sie will mit diesen nämlich anderen Menschen eine Freude bereiten. So geht sie mit den Tieren ins Altersheim oder in den Kindergarten. (tg) **Seite 6**

### Wann gibt es endlich mehr Platz in der Badi?

**Lyss** Heute Abend geht es im Grossen Gemeinderat Lyss um das Parkschwimmbad. Dass dieses saniert und vergrössert werden muss, scheint schon lange klar. Jedoch hatten in den letzten Jahren andere Projekte, etwa die Schulhaus-Sanierungen, Priorität. Und die Badisanierung wird noch etwas länger warten müssen, denn der Gemeinderat möchte diese gleichzeitig mit der Sanierung der Seelandhalle und des Sportzentrums Grien angehen. (sg) **Seite 7**

### Augenschein in der sanierten Schule

**Biel** Er sehe sich vor dem inneren Auge in seiner Zeit als Schulkind, sagte ein Besucher im Bieler Dufour-Schulhaus am Samstag. Er ist dort in der Mitte des letzten Jahrhunderts zur Schule gegangen, der alte Parkettboden knarre «fast wie früher». Vieles andere aber ist neu: 18 Millionen Franken hat die Sanierung gekostet. Es hat sich gelohnt: Der Zerfall ist beendet, ein altes Bieler Schmuckstück ist wieder hergestellt, und der Bau ist wieder sicher. (tg) **Seite 6**

### Wie Thomas Binggeli zu einer Beiz kommt

**Köniz** Der Velo-Unternehmer Thomas Binggeli will bei seinem Swiss Bike Park in Oberried in der Gemeinde Köniz künftig ein Selbstbedienungsrestaurant betreiben. Das ist wegen der Auflagen der gesamten Anlage allerdings nicht so einfach. So ist zum Beispiel die Zahl der Autofahrten streng limitiert. Um die Bewilligung erlangen zu können, ist nun beispielsweise vorgesehen, dass Thömus-Mitarbeiter mit dem Publike zur Arbeit kommen. (tg) **Seite 10**

### Übersicht

**FC Biel** In der Promotion League muss der FC Biel gegen Bavois eine Niederlage einstecken. **Seite 14**

**Regionalfussball** In der 2. Liga interregional unterliegt Besa Biel vor eigenem Publikum Romontois mit 2:3. Besa ist aber immer noch auf Kurs. **Seite 15**

### Russen haben in Isjum gefoltert

**Ukraine** In den Massengräbern liegen Leichen mit Folterspuren, manchen sind die Hände auf dem Rücken gebunden: Auch im befreiten Isjum zeigen sich immer deutlicher die Folgen der Schreckensherrschaft, welche die Russen während der Besatzung ausgeübt haben. Die Untersuchungen haben erst begonnen, doch bereits ist in der Stadt ein zweites Gräberfeld mit etwa 200 Toten gefunden worden. Nun wird eine internationale Untersuchung gefordert. (tg) **Seite 22**

# Die Kraft des Kinos

Nach fünf Tagen mit über 50 Werken ist das Festival du Film Français d'Helvétie gestern Abend in Biel zu Ende gegangen. Dabei stellte sich immer wieder diese Frage: Was können Filme bewirken?

Raphael Amstutz, Mitarbeit:  
Sven Weber und Simon Dick

Freitagabend, nach 23 Uhr. Eben ist im Bieler Kino Rex «Simone Veil - le voyage du siècle» zu Ende gegangen. Während des Abspanns herrscht Stille; viel später als üblich setzt der Applaus ein. Dafür ist er umso anhaltender. Der Film zeichnet eindrücklich und mit beklemmenden Bildern den Weg jener beeindruckenden Frau (gespielt von Elsa Zylberstein) nach, die das Konzentrationslager überlebt hat und sich ihr ganzes Leben für die Menschen und die Menschlichkeit eingesetzt hat. Veil, die 2017 gestorben ist, war unter anderem französische Gesundheits- und Sozialministerin, Mitglied des Verfassungsrats und brachte das Gesetz zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs auf den Weg.

Bald startet der Film, der am Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) Premiere feierte, in den Kinos. Mit dem Aufkommen der Rechtspopulisten, mit den neu aufgeflamten Diskussionen um Abtreibung und mit dem zunehmenden Verleugnen des Holocausts hat das Werk eine Dringlichkeit erhalten, die man ihm nicht gewünscht hätte. Davon erzählte auch Elsa Zylberstein während des Podiumsgesprächs. Eine Frage aus dem Publikum brachte die Sache auf den Punkt: War Simone Veils Arbeit für nichts? Und daran anschliessend: Was kann Kino bewirken?

## Transfer in unseren Alltag

Was kann Kino bewirken? Wie gelingt der Transfer vom Saal in das Leben der Menschen? Elsa Zylberstein ist von der Macht des Kinos überzeugt. Sie glaube daran, dass Filme die Kraft hätten, uns Dinge in Erinnerung zu rufen, die wir lieber vergessen würden.

Gleich argumentierte einen Tag später der Schweizer Regisseur Lionel Baier, der in seinem neuen Film «La dérive des continents (au sud)» den Umgang Europas mit den Flüchtlingen, die über das Mittelmeer geflüchtet sind, zeigt. Kino könne etwas anstossen uns konfrontieren und im besten Falle sogar etwas zum Guten verändern.

Das ist auch dem kleinen, unscheinbaren Schweizer Dokumentarfilm «Garçonnières» von Céline Pernet zu gönnen. Der Film, der ohne Podium und in einer zeitlichen Nebenschiene am Freitag gleich nach dem Mittag lief, fragt: Wie sehen sich die heutigen Männer? Die Regisseurin machte eine Anzeige und suchte Männer zwischen 30 und 40, die bereit waren, über ihr Selbstverständnis zu sprechen, die Definition von Männlichkeit und ihre Sorgen und Nöten.

## Die Sache mit dem Sex

Die Ethnologin und Filmemacherin gibt offen zu: Trotz unzähligen Dates habe sie keine Ahnung, wie die Männer ticken. Deshalb stellt sie die Freiwilligen vor die Kamera und stellt ih-



Elsa Zylberstein, die am Freitagabend in Biel zu Gast war, hat sich während eines ganzen Jahres auf ihre Interpretation von Simone Veil vorbereitet – und dabei auch neun Kilo zugenommen.  
Bild: zvg/Guillaume Perret

«Wir haben geschummelt. Wir haben vorgegaukelt, es sei echt.»

## Christian Carion

Regisseur von «Une belle course». Der Film wurde nicht in den Strassen von Paris gedreht, sondern grösstenteils im Studio.



Bild: Barbara Héritier

nen zum Beispiel diese Fragen: Wann ist ein Mann ein Mann? Dürfen Männer weinen? Warum tun sie es so selten? Kann ein Mann für längere Zeit ohne Sex leben? Was macht das mit ihm? Wie ist es mit der Treue, der Lust und der Ehrlichkeit? Was ist den Männern überhaupt wichtig? Mit was hadern sie und auf was hoffen sie? Mit viel Humor aber auch dezidiert Gesellschaftskritik wird tief in die männliche Seele geblickt. Das ist intim, kurios und ab und an befremdlich. Es ist verwirrend, unterhaltsam und erhellend. Die Geschichten aus dem männlichen Alltag sind

«Ich habe es nur wegen des Geldes gemacht.»

## Damien Bonnard

Der Schauspieler augenzwinkernd auf die Frage, wieso er bei «Le sixième enfant» die Hauptrolle übernommen habe.



Bild: zvg/Guillaume Perret

so spannend, dass die 90 Minuten viel zu kurz sind. Eine Fortsetzung wäre eine feine Sache. Und in dieser möchte man dann gerne mehr über Céline Pernet erfahren.

## Unglaubliche Sanftmut

Wie gross die Verunsicherung der Männer ist, zeigt ein Satz eines Interviewten eindrücklich: «Ich kann entweder das Raubtier sein oder ich bin unsichtbar.» «Garçonnières» gelingt es, mit leichter Hand einen Teppich auszubereiten, auf den man sich gerne setzt und die Diskussion weiterführt.

«Kino legt die Finger auf Dinge, die wir verdrängen wollen.»

## Lionel Baier

Der Regisseur zu seinem Film «La dérive des continents (au sud)», der sich um Migration dreht.



Bild: zvg/Guillaume Perret

Was kann Kino bewirken? Welche Macht haben Filme? Diese Fragen stellten sich auch bei «Vous n'aurez pas ma haine», der die wahre Geschichte eines Mannes erzählt, der seine Frau beim Anschlag auf das Bataclan in Paris verloren hat. Jede und jeder würde verstehen, wenn Antoine nach Rache dürsten würde und bis ans Ende seiner Tage voller Wut, Verbitterung und Verzweiflung wäre.

Doch wie bereits der Titel ankündigt: Antoine will den Terroristen nicht mit Hass begegnen. Ein unglaubliches Unterfangen. Und während die Welt applau-

«Möge das Kino weiter bestehen, trotz aller aktueller Krisen.»

## Léopold Legrand

Regisseur von «Le sixième enfant»



Bild: zvg/Guillaume Perret

diert ob dieser Sanftmut, droht Antoine den Boden unter den Füssen zu verlieren.

## Die selbstbestimmte Frau

Welche Kraft kann das Kino haben? Diese Frage taucht während den fünf Festivaltagen immer wieder auf – gerade auch in den Podiumsgesprächen, im direkten Austausch mit den Zuschauerinnen und Zuschauern. So auch nach «Annie colère» von Blandine Lenoir, der gestern nach dem Mittag zu sehen war, in den 70er-Jahren in Frankreich spielt und von der MLAC erzählt, einer Bewegung, die sich für das Recht

«Kino erlaubt uns, Gefühle auszuleben, die wir sonst nicht zulassen.»

## Clovis Cornillac

Regisseur von «Couleurs de l'incendie» über Hass, Rache und Wut.



Bild: zvg/Guillaume Perret

auf Abtreibung und Verhütung einsetzte und in der Öffentlichkeit illegale Abtreibungen durchführte.

Lenoir sprach über die Selbstbestimmung der Frau und darüber, dass Fragen rund um die Abtreibung neu aufflammten. Es wurde deutlich: Film kann einen Beitrag leisten.

Kino kann eine Gedächtnisstütze sein, kann mit seinen Figuren und Geschichten Mut machen und Energie spenden und – diese Hoffnung wurde mehrfach geäussert – sogar zu etwas Konkretem, zu einer Verhaltensveränderung führen.



Während fünf Tagen waren die Kinos in Biel das Zentrum der Stadt: Vor und in den Sälen herrschte Andrang. Ob das die Menschen zu mehr Kinobesuchen im Alltag inspiriert?

Bilder: zvg/Guillaume Perret



## Das Filmfestival als Lokomotive

Ein sichtlich erfreuter Festivaldirektor, die Besonderheiten eines Festivals und die möglichen Auswirkungen auf den Kinoalltag.

Raphael Amstutz  
und Sven Weber

Irgendwann während des Festivals im Kino Rex: Kurz vor Filmbeginn füllen sich die Reihen, ein Paar sieht ein befreundetes Paar wieder. Zufällig sitzen sie erneut praktisch auf den gleichen Plätzen. «Das ist ja wie Homecinema. Einfach mit riesigem Bildschirm», sagt die Frau und lacht.

Die Festivalfamilie. Ein Begriff, den auch Direktor Christian Kellenberger im Gespräch mit dem BT erwähnt. Und zwar gleich eine mehrfache Familie. Diejenige im Publikum, diejenige der Sponsoringen und Sponsoringen und diejenige hinter den Kulissen. Diese Treue, dieser Zusammenhalt sei einer der Faktoren für den Erfolg des Festivals du Film Français d'Helvétie (FFFH), das in diesem Jahr zum 18. Mal durchgeführt wurde.

**Viel mehr als erwartet**

Rund 17 000 Zuschauerinnen und Zuschauer haben in den letzten fünf Tagen die Kinosäle

in Biel besucht – das ist ein Plus von 30 Prozent gegenüber dem letzten Jahr.

Kellenberger macht mit einer Rechnung deutlich, wie sehr sein Team und er zufrieden sind. Das Kino leidet unter den Folgen der Pandemie: Das Minus an Eintritten beträgt je nach Zahlen zwischen 35 und 55 Prozent. 2019, im letzten Jahr vor der Pandemie, haben etwas mehr als 18 000 Menschen das FFFH besucht. «Überträgt man das gegenwärtige Minus von bis zu 50 Prozent auf das Festival, so hätten wir 9000 Besucherinnen und Besuchern erwarten dürfen», so der Direktor und Mitgründer des Festivals. Geworden sind es nun 17 000 – für Kellenberger «die grosse Hoffnung, dass die Menschen in die Säle zurückkehren werden.»

Die Festivals seien momentan das Wichtigste für die Branche, so Kellenberger. «Wichtiger als je zuvor.» Sie werden besucht – nicht nur in Biel. Wenn es also gelinge, den Zuspruch für das Kino über das Festivalende hinaus

in den Alltag zu tragen, dann bestehe Hoffnung für das Kino. Das FFFH mit seinem Programm sozusagen als Lokomotive des Kinozugs, der wieder Fahrt aufnehmen möchte.

Gerade von den Schauspielern und Regisseurinnen aus Frankreich habe er erfahren, wie wichtig die Fahrt nach Biel gewesen sei. «Für viele ist es das erste Mal seit Pandemiebeginn gewesen, dass sie vor Publikum auftreten konnten», so Kellenberger.

Was dazu passt und den Festivaldirektor besonders freute: In diesem Jahr musste er keine einzige Absage entgegennehmen.

**Therapeutische Wirkung**

Was unterscheidet das Festival denn eigentlich von einem gewöhnlichen Kinobesuch? Neben ausverkauften Sälen die Gelegenheit, nach dem Film sitzen zu bleiben und im Rahmen eines Podiums mit den eingeladenen Schauspielerinnen und Regisseuren ins Gespräch zu treten. Dieses direkte und ungefilterte Aufeinandertreffen von Pu-

blikum und Filmschaffenden ist jedes Mal eine einmalige Erfahrung – weil stark abhängig von der jeweiligen Konstellation: Stimmt die Chemie zwischen Moderation und Gast? Findet der Gast den Draht zum Publikum? Lässt das Publikum sich auf den Film ein?

Die Atmosphäre spiegelt meist die Eindrücke des vorangegangenen Filmes. Wenn sich nach einer Komödie die Ausgelassenheit des Publikums auf die Gäste überträgt, werden die Podien zu einem heiteren Fest. Die Fragen drehen sich eher um Details der Dreharbeiten, die von den Filmschaffenden gerne mit lustigen Anekdoten befeuert werden. Anders bei den schweren Themen. Hier liegt zunächst eine spürbare Betroffenheit auf dem Saal, die Fragen kommen zögerlich. Dafür kann das Podium hier schon fast eine therapeutische Wirkung entfalten: Im Austausch wird das Erlebte reflektiert und verarbeitet, die Einblicke in Motivation und Herangehensweise der Filmschaffenden hilft beim Verständnis.



Christian Kellenberger

Die Frage wird sich nun also stellen, ob und wie sehr sich ein besonderes Ereignis wie ein Filmfestival auf den Alltag in den Kinos übertragen wird.

**Die Gewinnerinnen und Gewinner**

Der vom Festival du Film Français d'Helvétie und dem Forum für die Zweisprachigkeit gemeinsam verliehene Preis ging an der Kurzfilm «**A travers**» von Marine Hervé.

Fünf andere Kurzfilme traten überdies um den Prix découverte Bonhôte an. Die Jury der «Section découverte» – die Zürcherin Sophia Rubischung, der Genfer Xavier Derigo und Thierry Spicher aus Lausanne – zeichnete am Samstagabend «**Les douleurs impatientes**» von Marisa Ingold aus.

Gestern Abend verliehen die fünf jungen Filmfans unter dem Präsidium von Matthieu Moser den Preis der Jugendjury. Gewonnen hat «**Simone Veil**».

Ebenfalls am Abschlussabend wurde der Prix Célestine überreicht – und zwar an die Macherinnen und Macher von «**Le sixième enfant**», der als Voreröffnung in Biel zu sehen war. (mt/raz)